

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende am Rhein von Schafhausen bis Holland

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, [1818]

XVII. Die Graefin von Cleve

[urn:nbn:de:bsz:31-120468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120468)

XVII.

Die Gräfin von Cleve.

Auf dem Söller ihrer einsamen Burg saß Beatrix, die junge, schöne Gräfin von Cleve, und schaute traurig den Rhein hinauf. Sie hatte keine Eltern mehr, denn ihr Vater war längst nach Palästina gezogen und nicht mehr zurückgekehrt, und der Tod hatte ihr nun auch kürzlich die Mutter entrissen, und mit dieser war alle Lust ihres Lebens zu Grabe getragen worden. Es war ein stiller Sommerabend, und so weit das Auge reichte, sah man kein Fahrzeug auf dem Strom und keinen Wandrer an seinen Ufern. Die junge Gräfin kam sich vor, als wäre sie allein in der Welt, und ihr gepresstes Herz floß in Thränen über. Jetzt zeigte sich in der Ferne ein Schiff, das mit vollen Segeln daher flog. Das Schiff kam bald näher, und endlich so nah, daß Beatrix Alles darauf recht deutlich unterscheiden konnte. Oben auf der Segelstange schimmerte ein goldner Schwan, und tief unten hing ein Schild mit demselben Zeichen. Auf dem Verdeck stand ein junger Ritter von stattlichem Ansehen, der, fast unbeweglich, nach der Gräfin hinüber sah. Das Fahrzeug wendete jetzt plötzlich nach dem Ufer, wo die Burg stand. — Beatrix empfand darob ein unerklärliches Bangen, und entfernte sich vom Söller, als die Reisenden ans Land stiegen. Sie ging, nachdenkend, im Gemach auf und ab, da meldete man den fremden Ritter, der eben angelangt war. Beatrix empfing ihn mit Herzklopfen — sie hatte

nie eine so edle, einnehmende Jünglingsgestalt gesehen, und in ihr unbewachtes Herz fiel der erste Funke der Liebe. Der Fremde sagte seinen Namen und seinen Auftrag. Er hieß Erlin von der Schwanenburg, kam aus Antiochien, und brachte der Gräfin Kunde von ihrem Vater, der noch am Leben war, aber sich, durch ein Gelübde, auf Lebenslang, zum Dienste der Christen in Palästina verbunden hatte. Beatrix wurde bey der Nachricht von Schmerz und Freude bewegt, doch behielt jener die Oberhand, denn es grämte sie sehr, daß sie ihren Vater nicht mehr sehen sollte.

Erlin blieb drey Tage bei der Gräfin, und mußte ihr die ganze Zeit über von ihrem Vater erzählen. Am Abend des dritten Tags überreichte er ihr ein Brieflein mit den Worten: Les't, schöne Beatrix, und sagt mir dann, ob ich morgen reisen oder noch länger bleiben soll. Das Brieflein war von ihrem Vater und enthielt die wenigen Worte:

« Wenn der Ritter von der Schwanenburg
« deine Gunst gewinnen kann, deren er werth
« ist, so gebe ich dir ihn zum Gemahl. »

Das Herz der Gräfin hatte nichts gegen diesen Wunsch einzuwenden, und Erlin erhielt ihre Hand. Sie lebten glücklich, und zeugten drey Söhne, Dietrich, Gottfried und Konrad. Nachdem sie herangewachsen und wehrhaft gemacht waren, gab der Vater dem ersten seinen Schild und sein Schwert, und ernannte ihn zu seinem Nachfolger; dem zweiten schenkte er das Horn, welches er auf der Reise nach Deutschland an der Hüfte getragen,

mit der Grafschaft Loen; der dritte bekam des Vaters Ring und die Grafschaft Hessen. Bald darauf verschwand Ritter Erlin. An seine Gattin hinterließ er folgende Zeilen:

« Ein Gelübde ruft mich zu deinem Vater zu-
 « rück. Ich hinterlasse dir mein Andenken in
 « drey wackern Söhnen und nehme mit mir
 « dein Bild und deine treue Liebe. »

Beatrix wurde vom tiefsten Leid ergriffen — tageslang saß sie auf dem Söller, und schaute den Rhein hin, ob der geliebte Gatte nicht wiederkehre. Wohl kam manches Schiff herab, aber keines brachte den Schwanenritter. Der Schmerz endigte bald ihr Leben.

Zum Andenken dieser Geschichte wurde die Burg zu Cleve die Schwanenburg genannt, und noch jetzt schimmert ein goldner Schwan oben auf dem Thurme.